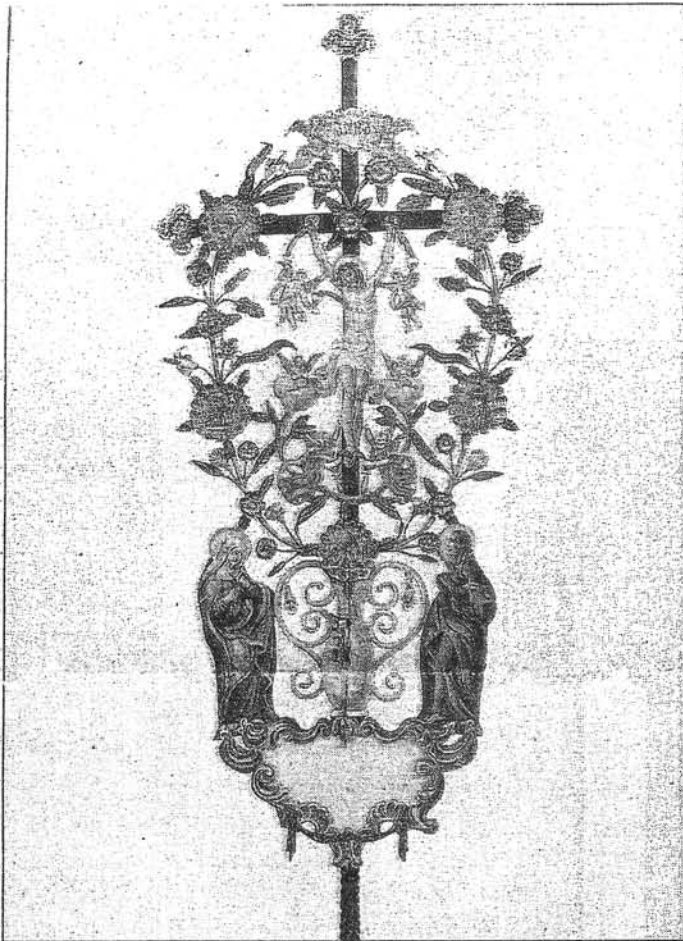


Täze kurze, Dienstag, 31.10.06



Der Tod im Wandel der Zeit ist Thema einer Ausstellung im Heimat- und Informationszentrum in Benediktbeuern. Dort sind etwa 30 historische Grabkreuze zu sehen, zudem moderne Urnen der Gestalterin Helga Wimmer, die sie als Zeichen der Vergänglichkeit aus Pappmaché herstellt (Bild rechts). Die schmiedeeisernen Grabkreuze aus

der Barockzeit waren meist farbig gefasst. Man muss sich barocke Friedhöfe also sehr bunt vorstellen, die wirkten heiter wie ein Blumenfeld. Die Ikonographie des Kreuzes auf dem linken Bild, das nach altem Vorbild restauriert wurde und in Benediktbeuern zu sehen ist, stellt Jesus dar, umrahmt von Maria und Johannes. Fotos: HIZ

Vom kalten Marmor hin zur Natur

HIZ macht Wandel im Umgang mit Trauer und Tod zum Thema

VON SUSANNE SASSE

Benediktbeuern – Früher galten strenge Regeln für Totenwache, Bestattung und anschließendes Gedenken. Der Adel und die Bürgerlichen demonstrierten in Begräbniszeremonien Macht und Reichtum. Heute gibt es einen Trend zum Individualismus und hin zur Natur. Während der eine die Seebestattung wählt oder in einem Friedwald seine letzte Ruhestätte finden möchte, verfügen andere, dass sie ohne großes Aufheben bestattet werden wollen. Wie sich die Abschiedssymbole wandeln, ist Thema im Heimatinformationszentrum (HIZ) im Maierhof des Klosters Benediktbeuern.

Pompöse Säрге und Kondolenzbücher einerseits, Urnen aus einfacher Pappmaché andererseits gab es bei

der Fachmesse für das Bestattungswesen im Frühjahr zu sehen. Bezirksheimatpfleger Stefan Hirsch war fasziniert. „Ich will seitdem ergründen, welche Bedeutung das Leichenbegängnis für uns am Beginn des 21. Jahrhunderts hat“, sagt Hirsch. Er hat eine Ausstellung zum Abschiednehmen im HIZ initiiert.

„Die Kontrapunkte sind zum einen das Pompöse, das an den Prunk bei Beerdigungen vergangener Zeiten, den ‚Pomp Funèbres‘, erinnert, andererseits die neue Einfachheit, der Trend hin zur Natur“, so Hirsch. Seine Fragen in punkto moderner Trauerkultur: „Werfen wir bald alle Rituale über Bord, da wir sie als hohl empfinden, und welchen Symbolgehalt hat die christliche Heilsbotschaft heute?“

Besonders gleichnishaft empfindet Hirsch die Fried-

waldbestattung, bei der die Asche Verstorbener im Wald direkt zu den Wurzeln eines Baumes gebracht wird. Der Baum ist Grab und Grabmal, er nimmt die Asche mit seinen Wurzeln auf als Sinnbild des Lebens über den Tod hinaus. Solch neue Bestattungsarten zeigten, dass eine geistige Entwicklung innerhalb Europas stattfindet, so Hirsch: „Im Spätmittelalter und der Barockzeit galt es hingegen, die Verstorbenen vor der Natur zu schützen.“ Damals waren die Friedhöfe frei von Pflanzen. Mauern und Einfriedungen hielten Tiere fern.

Noch in den 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts habe er eine „düstere Erinnerungskultur“ beobachtet, die sich besonders an den Grabplatten aus schwarz poliertem Marmor zeigte. „Davon kommen wir heute weg“, so Hirsch. „Der

Grund für diese Gegenbewegung ist unsere übertechnisierte Welt, in der wir der Natur immer ferner sind.“

An Allerheiligen diskutieren im HIZ Pater Claudius Amman, Direktor des Salesianerklosters Benediktbeuern, Pfarrer Dr. Jochen Wagner von der Evangelischen Akademie Tutzing, der Psychiater Dr. Frieder Maier-Metz und Vertreter des Hospizvereins Pfaffenwinkel, sowie der Kunstschmied Manfred Bergmeister, der unter anderem die Gitter der Münchner Frauenkirche gefertigt hat sowie die Urnengestalterin Helga Wimmer über die heutige Symbolkraft des Todes. Zu sehen sind dort ab 10 Uhr Grabkreuze und Urnen.

■ Die Gesprächsrunde zum Thema Tod im HIZ im Maierhof des Klosters Benediktbeuern beginnt um 17 Uhr